

# Bibliophiler Schalltrichter

Chance für den Nachwuchs: Das Magazin *Die Tonkunst* vereint wissenschaftsjournalistische Beiträge von Studierenden und Professoren

**M**usikwissenschaft und Journalismus wohnen in Weimar unter einem Dach: Zum Wintersemester 2012 zog die Redaktion des musikwissenschaftlichen Magazins *Die Tonkunst* in die Räume des Instituts für Musikwissenschaft Weimar-Jena ein und gewann dort einen eifrigen Kreis an studentischen Mitarbeitern, Nachwuchspublizisten und professoralen Mitstreitern. Die farbenfrohen, originellen Cover des Magazins sind eine Besonderheit: Insgesamt 31 Ausgaben sind bislang erschienen. Liszt-Autorin Maria Behrendt, die als Redaktionsassistentin bei der *Tonkunst* arbeitet, stellt das Magazin vor.

Das Telefon in der Redaktion der *Tonkunst* hört nicht auf zu klingeln. Kein Wunder, denn der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe steht vor der Tür. Einige Autoren haben Fragen zu ihren Notenbeispielen, andere müssen noch die Autorenerklärung ausfüllen. Zwischendurch klopfen immer wieder Studierende an, die einen Blick in den prall gefüllten Bücherschrank werfen möchten. Dort lagern die Bücher und Noten, die der *Tonkunst* von den Verlagen als kostenlose Rezensionsexemplare zugeschickt werden. Wer rezensiert, darf das Buch behalten – eine verlockende Möglichkeit, die die Publikationsliste wachsen lässt und den Geldbeutel schont.

Musikwissenschaftsstudent Michael Kändler hat nun bereits zum zweiten Mal ein Buch rezensiert. Vom Redaktionsteam gab es viel Starthilfe: Jeder studentische Erstrezensent bekommt von Chefredakteurin Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt eine ausführliche Rückmeldung zu seinem Text und hat daraufhin die Chance, die Rezension noch einmal zu überarbeiten. Denn die *Tonkunst* will dem Nachwuchs die Möglichkeit geben, sich auszuprobieren und zu lernen. Dazu ist die Ansiedlung an der Hochschule ideal, denn Zeitschriften dieses Renommées sind sonst oft in Verlagshand und für den Nachwuchs kaum zugänglich.

## Erst online, dann gedruckt

*Die Tonkunst* startete 2003 als Online-Rezensionsportal in Kiel mit dem Ziel, Studierenden zu ermöglichen, an Fachliteratur zu gelangen, am wissenschaftlichen Dialog teilzunehmen und Erfahrung im journalistischen Schreiben zu sammeln. Seit 2007 erscheint die *Tonkunst* nicht mehr online, sondern als gedrucktes Heft, herausgegeben als Vereinszeitschrift vom gleichnamigen Verein. „Die meisten Zeitschriften gehen den Weg von der Print- zur Online-Ausgabe“, sagt Christiane Wiesenfeldt. „Dass es bei der *Tonkunst* andersherum war, zeigt, dass die Musikwissenschaft doch noch ein sehr bibliophiles Fach ist.“ Inzwischen hat sich die *Tonkunst* in der Fachwelt einen großen Namen gemacht, erreicht eine internationale Leserschaft und steht weltweit in zahlreichen Bibliotheken. 2012 zog die Zeitschrift zusammen mit Christiane Wiesenfeldt von

Lübeck nach Weimar und damit an die Musikhochschule.

Neben Rezensionen bietet die *Tonkunst* reichhaltigen anderen Lese-stoff: Jedes Heft ist einem Thema gewidmet, dem sich Forscher aus vielen Perspektiven widmen: Carl Philipp Emanuel Bach (I/2014), Liszt und die Frauen (IV/2011) oder *Der Musiksalon* (I/2010) sind nur einige Beispiele. Außerdem gibt es in jedem Heft feste Rubriken, die durch ihre historisierenden Titel wie *Foyer* und *Schalltrichter* neugierig machen – eine kleine Anspielung auf bedeutende Musikzeitschriften des 19. Jahrhunderts wie *Signale für die musikalische Welt* oder *Caecilia*.

Das *Foyer* informiert über Neuigkeiten aus dem Fach, im *Schalltrichter* werden CDs besprochen, die *Moderne* widmet sich der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, in den *Neuheiten* gibt es Rezensionen. In allen Rubriken stehen die Namen von Studierenden in einer Reihe mit denen von etablierten Professoren. Das ist auch das Hauptanliegen der Herausgeber: *Die Tonkunst* soll ein internationales, gleichberechtigtes Publikationsorgan für alle Vertreter des Faches sein.

## Sammeln von Berufserfahrungen

Eine der Studierenden, die im letzten Quartal Teil des Autorenkreises wurden, ist Lea Simon. Sie hat einen Tagungsbericht über einen Kongress zum Thema *Komponistenwitwen* verfasst. Auch Doktorandin Franziska Meier führte die Arbeit für die *Tonkunst* auf einen Kongress: Zusammen mit mir betreute sie auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Dresden den *Tonkunst*-Stand und bekam dafür die Kosten für Reise und Unterkunft erstattet. *Die Tonkunst* beschäftigt auch Hilfskräfte und vermittelt so unmittelbar Berufserfahrung.

Jonas Kremer hat sich als studentische Hilfskraft für das *Foyer* zwei Semester lang um das Sammeln der Nachrichten gekümmert – eine Arbeit mit dem „netten Nebeneffekt“, immer über „alles informiert zu sein“, beschreibt er seine Tätigkeit. „Und das fertige Heft in den Händen zu halten, war natürlich klasse!“ Seit kurzem ist Christopher Klatt als Online-Redakteur mit dabei. Er stellt unter anderem die neu eingegangenen Rezensionsexemplare auf die Homepage der *Tonkunst*. Ein Blick auf die Internetseite ([www.die-tonkunst.de](http://www.die-tonkunst.de)) lohnt sich, denn es kommt ständig neues Material hinzu. Wer einmal im Bücherschrank stöbern möchte, kann gern persönlich in der Redaktion vorbeischaun und dabei vielleicht den ersten Schritt in Richtung Wissenschaftsjournalismus wagen.

Maria Behrendt



April 2014 | Nr. 2 | 16 SEITEN  
**DIE TONKUNST**  
MAGAZIN FÜR KLASSISCHE MUSIK UND MUSIKWISSENSCHAFT

- Interview
- Opernproduktionen
- Improvisationen
- Transkriptionen
- Neuaufnahmen, altes und neues
- Vorfaltungen
- Kontrakturen
- Bearbeitungen fremder Werke
- Rätsel-Überlieferungen

